

FÜR DICH
PREDIGT GRÜNDONNERSTAG
1 Korinther 10,16-17

Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? ¹⁷Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.



In den letzten zwei Jahren habe ich verschiedene Weisen kennengelernt, das Abendmahl zu feiern. Bei einigen wird der Leib und das Blut Christi auf einem Tisch ausgebreitet. Jedes Gemeindeglied darf sich dann unter Einhaltung der sozialen Distanzregeln dem Tisch nähern und das Abendmahl zu sich nehmen. In anderen Gemeinden bekommen Gemeindeglieder einen winzigen Kelch jeweils für sich. Und in noch anderen Gemeinden wird der Wein sozusagen schon in der Bäckerei zu dem Brot hinzugefügt. Selbstverständlich unter strengen Hygienebedingungen. Auch unter diesen besonderen Bedingungen reden wir von der Gemeinschaft unter dem einen Herrn Jesus Christus. Jesus, der uns einerseits mit sich selbst verbindet und andererseits uns Christen miteinander verbindet. Das alles passiert auch unter den besonderen Corona-Bedingungen. Aber sind wir überhaupt solch eine Nähe gewohnt? Fühlen wir uns nicht sogar wohler, wenn wir die soziale Distanz zu dem anderen einhalten? Können wir es überhaupt ertragen, dass ein Mensch uns nahekommt? Wollen wir nicht viel lieber für uns allein sein? Und wie ist es, wenn der Herr Jesus mir nahekommt? Geht das überhaupt, dass Jesus zu mir kommt? Will ich das überhaupt? Fühle ich mich nicht viel wohler, wenn Jesus fern von mir bleibt? Ist es nicht besser, wenn Jesus nicht in mein Leben einmischt? Oder noch anderes gefragt: Darf ich überhaupt in Nähe von Jesus sein? Bin ich nicht viel zu sündig und unwürdig in seiner Nähe zu sein? Was, wenn er dann meine ganzen bösen Absichten erkennt und offenbart? Oder noch schlimmer...Was, wenn er meine Absichten ändert! Und ich nicht mehr tun kann, was ich will!“ Vielleicht bist du aber auch einer von denen, die sich keine Gedanken machen. Vielleicht sagst du etwa so: „ In der Kirche gehen die Leute zum Abendmahl. Und dann macht man das halt. Bei manchen so, bei anderen anderes. Als Jesus seine Jünger das erste Mal zum Abendmahl

einlud, war es gar nicht anderes als bei uns Heutigen. Unter ihnen war ein Judas. Der wollte gar nicht Gemeinschaft mit Jesus, obwohl er am gleichen Tisch saß und mit Jesus das Abendmahl gefeiert hatte. Dann war auch ein Petrus, der natürlich immer lautstark, seine eigene Meinung sagen wollte. Und dann gab es aber auch diejenigen, die nur da saßen und sich gar nicht viele Gedanken gemacht haben. Jesus kam zu diesen so grundverschiedenen Menschen. Und er kommt auch heute noch zu uns. Egal, ob wir das Abendmahl unter ganz anderen Bedingungen feiern, oder ob wir gerade nicht so sehr an die Bedeutung von dem Ganzen denken können. Jesus kommt trotzdem. Und er kommt zu dir und zu mir. Und genau wie Jesus damals die Worte sprach: „Das ist mein Leib und das ist mein Blut.“ So sagt er diese Worte immer noch. „Für dich!“ Was will Jesus aber damit sagen? ...Nichts... Ja, beim Abendmahl will Jesus uns nichts sagen: Er will uns damit nichts erklären oder beispielhaft deutlich machen. Sondern Er will einfach nur tun! Die Jünger haben es zuerst überhaupt nicht verstanden. Wir verstehen es bis heute nicht! Und doch haben wir einfach das, was Jesus gesagt und getan hat, für uns gelten lassen. Und das gilt bis heute noch: „Nimmt hin und esst..Das ist mein Leib!“ „Nimmt hin und trinket. Das ist mein Blut“ Jesus wollte uns damit nichts lehren. Er wollte uns auch nicht irgendeinen besonderen Segen, oder sonst etwas anderes geben, damit wir unser Leben bessern könnten. Was Jesus bei diesem letzten Abendmahl und bis heute noch will, ist nur eines. Er will uns sich selbst geben. Ein Leib, ein Kelch eine Gemeinde ...ein Christus. Jesus für die damaligen Jünger. Jesus für uns! Jesus für alle Zeiten! Sein Blut hat die Kraft durch Generation und Völkergrenzen hindurchzubrechen. Hat auch die Kraft die Sünden und die Rebellion des menschlichen Herzens zu zerbrechen und hat die Kraft uns genau dort zu erreichen, wo wir uns heute befinden: Egal, ob wir Judas, Petrus oder sonstwer sind.... „Für dich dahingegeben“. Einige Jahre nachdem Jesus das Abendmahl eingeführt hatte. Und einige Jahre nachdem Jesus gestorben und auferstanden war, haben sich Christen immer noch regelmäßig getroffen und das Heilige Abendmahl zu sich genommen. Die Worte Jesu wurden über Brot und Wein gesprochen. Genau wie wir das heute auch noch tun. Und dann wurden Christen in Jesus hineingenommen. Sie wurden einen Teil von ihm. Sie wurden einen Teil von seinem Tod und einen Teil von seiner Auferstehung. Und doch sind dieselben Christen wieder in die Welt hineingegangen. Damals war es eine heidnische Welt. Nachbarn, Freunde und Verwandte haben den Götzen geopfert und haben genau diese Christen zu solchen Festmahlen eingeladen. Deshalb kam die Frage unter den Christen auf: Kann man gleichzeitig mit Christus eins sein und dann auch mit den Götzen? Dazu hat Paulus sein eindeutiges „Nein“ ausgesprochen. Die Christen haben den einen Gott gedient und konnten sich überhaupt nicht mit den heidnischen Götzen identifizieren. Christus hat uns mit seinem Leib und Blut und somit mit dem einen Gott vereint, der über alles ist. Wie schrecklich, wenn man das alles für nichts erachtet und trotzdem heidnische Götzen dient. Nein! geht gar nicht! Sagt der Apostel. Es gibt ein Leib Christi und ein Kelch. Es ist unmöglich den zu trennen. Bei uns ist die Frage nach heidnischen Götzen nicht mehr relevant. Das bedeutet nicht, dass der Satan plötzlich die Waffen gestreckt hat und aufgegeben hat. Nein, der Kampf geht erbittert weiter. Mal versucht er die Christen mit Gewalt zu unterdrücken und zu foltern. Und noch öfter sät er Zweifel und Unglaube. Still und unbemerkt kommt der unheimliche Widerspruch im Herzen der Menschen auf, ob Jesus wirklich durch sein Leib und Blut zu uns kommt. Ob das heute noch gilt? Die Herzen der Menschen werden vom Satan ergriffen und verführt. Und doch kann der Satan niemals siegen. Er kann nicht siegen weil Jesus der Gleiche bleibt. Der gleiche Herr hält den Kelch und das Brot empor. Ein unglaublich schwaches Mittel gegen die gewaltigen Mächte des Bösen. Aber dahinter steht Jesus selbst. Derjenige, der die Welt mit seinem Wort gemacht hat, steht dahinter. Und der bleibt immer der Gleiche. In diesem Sinne schickt er uns auch heute noch in die Nacht hinein. Eine unheimliche Nacht. Eine Nacht, in der Verrat und Verleugnung groß geschrieben sind. Eine Nacht in der Grausamkeit, Krieg und Blutverguß, den Laufpass diktieren...Und doch wird am Ende dieser Nacht der Herr bleiben. Für dich und für mich. Amen.